

24 Fachkonzept Sozialraumorientierung: Grundlagen und Methoden der fallunspezifischen und fallübergreifenden Arbeit

Von Maria Lüttringhaus

-
- Der Kerngedanke sozialraumorientierten Handelns besteht darin, Lösungsansätze im Gemeinwesen zu eröffnen, dabei zwar die „Fixierung“ auf den Einzelfall zu verlassen, aber ohne die Fallarbeit zu vernachlässigen. Vielmehr lassen sich gemeinwesenorientierte Handlungsansätze systematisch in die Fallarbeit integrieren: Es geht darum, den „Fall im Feld“ zu bearbeiten.
 - Bei der Suche nach Lösungswegen muss der erste Blick immer den Ressourcen der Klienten und dann im Weiteren den Ressourcen des sozialen Umfelds gelten. Hier wird der Kerngedanke der Sozialraumorientierung integriert, indem nach Möglichkeiten der Nutzung von Ressourcen des Sozialraumes gesucht wird, die in der Regel die „normaleren“ (lebensweltorientierteren) Lösungswege eröffnen im Vergleich zu den „künstlicheren“ institutionellen Hilfen.
 - Sozialraumorientierte Arbeit des ASD integriert die drei Eckpunkte: fallunspezifische Arbeit, fallübergreifende Arbeit, Netzwerkarbeit.
 - Fallunspezifische Arbeit bedeutet: Fachkräfte suchen ohne einen spezifischen einzelfallbezogenen Anlass im Sozialraum den Kontakt zu Menschen und Institutionen, um für die zukünftige Fallarbeit mögliche nutzbare Hilfen und nützliche Tipps verfügbar zu haben. Einen allgemeinen Überblick zu erhalten zu Angeboten und Möglichkeiten im Sozialraum reicht nicht aus; vielmehr müssen ASD-Fachkräfte ein Gespür dafür entwickeln, welche spezielle Ressourcenqualität für welche Personen-Gruppe sich mit einem Angebot verbindet.
 - Fallübergreifende Arbeit bedeutet: Wenn Ressourcen im Sozialraum fehlen oder deren Qualität für den entsprechenden Personenkreis nicht stimmt, setzen sich ASD-Fachkräfte dafür ein, dass künftig entsprechende Angebote vorgehalten werden. Fallübergreifende Arbeit resultiert also aus der direkten Fallarbeit.
 - In den verschiedenen Foren der Netzwerkarbeit werden zum einen Informationen über Ressourcen ausgetauscht und zum anderen solche Themen erörtert, die in gemeinsame institutionenübergreifende Projekte münden können. Zentraler Aspekt ist die institutionenübergreifende Arbeit: mit Einrichtungen der Jugendarbeit, Schulen, Projekten Früher Hilfen, Kindertagesstätten und vielen anderen.
 - Sozialraumorientierung markiert einen bestimmten methodischen Blick, mit dem die alltägliche Fallarbeit im ASD angereichert werden kann. In vielen kleinen, alltäglichen methodischen Zugangsweisen kann die Perspektive auf den Sozialraum in die praktischen Handlungsvollzüge des ASD integriert werden.
-

„Jetzt mal ehrlich: Wie viel Sozialraumorientierung geht im ASD“ – so lautete das Tagungsmotto der ASD-Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft ASD/KSD und der Landesjugendämter Westfalen und Rheinland. Sollten da etwa Zweifel aufkom-

men? Karl Materla, Vertreter der Bundesarbeitsgemeinschaft ASD/KSD und stellvertretender Jugendamtsleiter in Münster mutmaßte in seiner Analyse:

„Wenn die Sozialraumorientierung in Zweifel gerät, dann weil wir ASD's dies selbst zulassen! Bundesweit ist die ASD-Arbeit als sozialräumlich geprägt akzeptiert:

- ob als Bestandteil eines Personalberechnungsverfahrens,
- ob als einer der konzeptionellen Anker (Merkmal) der ASD-Arbeit
- ob als Stadtteilarbeit, Netzwerkarbeit oder Kooperationspflicht im Arbeitskreis praktisch erwünscht.

In kaum einer Kommune wird die Sozialraumorientierung grundsätzlich in Frage gestellt“ (Materla 2011).

Aber er stellte mit Blick auf die Praxis auch fest:

„Sozialraumarbeit ist in der Konkurrenz zu den alltäglichen Belastungen der ASD / KSD:

- eine „pauschale Größe“ (Ressource zwischen 5–15 %?),
- eine kollektive und individuelle Pufferzone,
- ist kaum standardisierbar als „Produkt“,
- ist als Handlungsfeld finanziell verwaist (das Geld folgt nur dem Fall..),
- und ist in seiner Ergebnisqualität schwer messbar“ (Materla 2011).

Zudem stehe die Sozialraumorientierung immer wieder in der Kritik:

- „Sozialraumarbeit ist ein sozialstaatliches Alibi: wo gespart wird da soll Selbsthilfe wachsen (Selbst-Hilfe),
- Sozialraumarbeit beschneidet Trägerinteressen (Wettbewerbsfreiheit)
- Sozialraumarbeit ist als Methode / Konzept nicht leistbar (Überforderung Allmachtsfantasie)
- Sozialraumarbeit können andere besser (Wohnungsbaugesellschaften, Stadtentwickler usw.),
- Sozialraumarbeit frisst nur Geld – was macht Sozialarbeit damit?
- Sozialraumarbeit verspricht Wirkungen (z. B. Kompensation) – aber die Fallzahlen steigen weiter!“ (Materla 2011)

Aber für den Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft ASD / KSD gibt es nur den Weg in die eine Richtung:

„Die Fixierung auf den Einzelfall aufgeben und im Zuge dessen:

- präventions-, zielgruppen- und sozialraumorientiert denken,

- die Helfer besser vernetzen,
- die Ressourcen es verstärkt für präventive Arbeit bündeln,
- aus unverbindlichen Arbeitskreisen verbindliche Kooperationen entwickeln,
- Projekte im Sozialraum aus der Fallarbeit heraus entwickeln,
- Regeleinrichtungen im Stadtteil mehr denn je als Angebotspartner gewinnen!“ (Materla 2011)

In den folgenden Ausführungen soll – ganz im Sinne dieser Analyse und dieses Plädoyers für den Ausbau sozialraumorientierter Ansätze – vor allem verdeutlicht werden, dass bei dem Kerngedanken, Lösungsansätze im Gemeinwesen zu eröffnen, zwar die „Fixierung“ auf den Einzelfall verlassen werden soll, aber ohne die Fallarbeit aufzugeben oder zu vernachlässigen. Vielmehr wird aufgezeigt, wie sich gemeinwesenorientierte Handlungsansätze systematisch in die Fallarbeit integrieren lassen. Es geht also nicht darum, „vom Fall zum Feld“ zu wechseln (wie es früher oftmals postuliert wurde), sondern den „Fall im Feld“ zu bearbeiten. In den nächsten Abschnitten werden Begrifflichkeiten nur knapp erläutert; der Schwerpunkt dieses Beitrags liegt in der Vermittlung von praxistauglichen Tipps zur Umsetzung (zu den theoretischen Grundlagen s. Hinte / Treeß 2011)– und dies insbesondere für das Arbeitsfeld des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD) und den Bereich der Hilfen zur Erziehung.

24.1 Das Fachkonzept Sozialraumorientierung

Das Fachkonzept Sozialraumorientierung (Hinte / Treeß 2011) ist kein Spezifikum für einen bestimmten Bereich Sozialer Arbeit. Es kann in jedem Arbeitsfeld Sozialer Arbeit wertvolle Impulse geben. Somit ähnelt es in seiner Anlage dem „Arbeitsprinzip Gemeinwesenarbeit“, durch das Boulet et al. (1980) vor allem die theoretische Diskussion prägten. Heute finden wir diese Kerngedanken des Arbeitsprinzips GWA verstärkt in der praktischen Umsetzung – z. B. in der Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, der Wohnungslosenhilfe oder der Eingliederungshilfe. Hinte schlägt zur Herstellung sprachlicher Klarheit folgende Abgrenzung vor: